

Syntax der Landschaft
Die Landschaftsarchitektur
von Peter Latz und Partner

Udo Weilacher

Syntax der Landschaft

Die Landschaftsarchitektur
von Peter Latz und Partner

Birkhäuser

Basel • Boston • Berlin

Graphische Gestaltung und Umschlaggestaltung:
Peter Willberg, London

Dieses Buch ist auch in englischer Sprache erschienen:
ISBN 978-3-7643-7615-4

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechts.

© 2008 Birkhäuser Verlag AG

Basel · Boston · Berlin
Postfach 133, CH-4010 Basel, Schweiz
Ein Unternehmen der Fachverlagsgruppe
Springer Science+Business Media

Gedruckt auf säurefreiem Papier, hergestellt aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff. TCF ∞

Printed in Germany
ISBN 978-3-7643-7614-7

www.birkhauser.ch

9 8 7 6 5 4 3 2 1

Inhalt

6	Vorwort
9	Landschaftsarchitektur als kulturelles Inwertsetzen
33	Informationsebenen. Wie funktioniert Landschaft?
34	Universität Marburg auf den Lahnbergen
46	Wissenschaftsstadt Ulm auf dem Eselsberg
56	Plateau de Kirchberg, Luxemburg
79	Vom Umgang mit den „bösen Orten“
82	Hafeninsel Saarbrücken
102	Landschaftspark Duisburg-Nord
134	Parco Dora, Turin
148	Hiriya Mountain, Tel Aviv
167	Entwerfen als experimentelles Erfinden
186	Anmerkungen
188	Daten der dargestellten Projekte
191	Abbildungsnachweis
192	Übersicht der Projekte und Wettbewerbe
195	Publikationen
197	Ausstellungen und Kataloge
198	Über Peter Latz und Partner

Vorwort

Die richtige Nähe ist die richtige Ferne ...

... das redet man sich jedenfalls als Autor auf der Suche nach der bestmöglichen Distanz zu seinem Sujet immer wieder ein, pendelt jedoch beständig zwischen begeisterter Neugierde – dem eigentlichen „Treibstoff“ für das Schreiben – und kritischem Zweifeln und hofft am Ende, seine Leserinnen und Leser mit der gleichen Freude am Entdecken und Verstehen von Gärten und Landschaften infizieren zu können, die auch mich letztlich zum Schreiben trieb. „Letztlich“ deshalb, weil dieses Buchprojekt es mir so schwer wie kein anderes machte, die richtige Nähe in der richtigen Ferne zu finden, denn hier schreibt nicht nur ein Lehrer über aktuelle Landschaftsarchitektur, sondern auch ein Student über seinen Lehrer.

Fast sieben Jahre lang, von 1986 bis 1993, studierte ich Landschaftsarchitektur an der Technischen Universität München-Weihenstephan in Freising und wurde nolens volens als Student in meinem fachlichen Denken und Handeln von Peter Latz' konzeptionellen Ansätzen mit geprägt. Die Suche nach kritischer Distanz, nach eigenständigen Positionen und neuen Perspektiven in der Landschaftsarchitektur war schon vor etwa 20 Jahren angesagt, wollte ich mich doch nicht mit dem zufrieden geben, was man mir als fachliches Rüstzeug angeboten hat. Trotzdem wäre es falsch zu behaupten, ich sei von der universitären Lehre in Weihenstephan und insbesondere auch von Peter Latz nicht nachhaltig beeinflusst worden.

Dieses Bewusstsein von der eigenen Befangenheit und die Gewissheit, dass das Werk von Peter Latz zu reichhaltig und sein Denken zu komplex ist, um beides in einer solchen Publikation abhandeln zu können, haben mich jahrelang davon abgehalten, der Bereitwilligkeit von Anneliese und Peter Latz nachzugehen und dieses Buch zu schreiben. Warum also gerade jetzt, in einer Phase, in der Peter Latz als Professor sein Ausscheiden aus dem Lehr- und Forschungsgeschehen an der TU München für das Frühjahr 2008 vorbereitet, zu einem Zeitpunkt, an dem die nächste Generation im Büro Latz + Partner, insbesondere Tilman Latz, mehr Einfluss nimmt?

Auf diese Fragen habe ich auch heute noch keine vollkommen plausiblen Antworten. Offenbar hat sich mit den Jahren derart viel von dem oben genannten „Treibstoff“ angesammelt, dass eine „Startverzögerung“, um im Bild zu bleiben, nicht mehr zu vertreten gewesen wäre. Längst sind neue Generationen von Studierenden der Landschaftsarchitektur auf das Werk von Peter Latz gestoßen (beileibe nicht nur an der TU München und der Leibniz Universität Hannover) und beklagen, genau

wie wir vor etwa 20 Jahren, völlig zu Recht, dass bislang keine umfassende Publikation über die Arbeit von Latz + Partner vorliegt, aus der mehr über die richtungsweisenden Entwurfs- und Planungsansätze, über die theoretischen und konzeptionellen Hintergründe der Projekte des Büros in Ampertshausen zu erfahren ist.

Die *Syntax der Landschaft* will als ein Baustein verstanden werden zum Verständnis wichtiger Entwicklungen in der internationalen Landschaftsarchitektur. Ziel war es deshalb nicht etwa, eine vollständige, kommentierte und bebilderte Werkliste zu erstellen, sondern ausgewählte Arbeiten und theoretische Ansätze von Peter Latz in seinen vielfältigen Verknüpfungen mit anderen landschaftsarchitektonischen Positionen zu diskutieren. So finden sich Arbeiten der Landschaftsarchitekten Bernard Lassus und Richard Haag oder des Künstlers Lois Weinberger ebenso in diesem Buch wie kurze Exkurse zu wichtigen landschafts- und entwurfstheoretischen Grundlagen, die von Lucius Burckhardt, Horst Rittel oder den Strukturalisten in der Architektur geprägt wurden. Allen, die mir diesbezüglich so bereitwillig Informationen und Abbildungsmaterialien zur Verfügung stellten, darunter insbesondere Richard Haag, Bernard Lassus, Mary Randlett, Franziska und Lois Weinberger sowie Dr. Martin Weyl bin ich außerordentlich dankbar.

Anneliese und Peter Latz haben von Anfang an den erweiterten thematischen Ansatz der *Syntax der Landschaft* vertrauensvoll mitgetragen. Peter Latz stand mir sehr geduldig und konzentriert in ausführlichen Interviews zur Verfügung. Viele Textpassagen, wenn auch bei weitem nicht alle Gespräche in gesamter Länge, bereichern das Buch um wichtige Passagen im „Originalton“, die als kursiv gedruckte Texte gekennzeichnet sind.

Darüber hinaus unterstützten mich Latz + Partner mit großem organisatorischen Engagement, speziell verstärkt durch ihre Mitarbeiterin Karin Graßl. In dieser Zusammenarbeit ist überdies sehr deutlich geworden, welchen enormen Beitrag Anneliese Latz als versierte, umsichtige Projektpartnerin seit Jahrzehnten zum internationalen Erfolg des Büros Latz + Partner leistet. Das Buch spiegelt diese wichtige Rolle von Anneliese Latz nur unvollkommen wider.

Mit außerordentlichem Engagement begleitet seit Jahrzehnten der Landschaftsarchitekt Dr. Gunter Bartholmai die Lehr- und Forschungstätigkeit von Peter Latz als Mitarbeiter an der TU München. Ihm bin ich nicht nur für wichtige Hinweise zum konzeptionellen Denken von Peter Latz zu Dank verpflichtet, sondern auch für eine ganze Reihe von wichtigen Abbildungen, die er, ebenso wie Manfred Balg, Michael Latz, Peter Liedtke, Sara Cedar Miller, Monika Nikolic, Christa Panick, Jane Sebire, Susanne Wamsler, André Weisgerber und Harf Zimmermann für dieses

Buch dankenswerter Weise zur Verfügung stellten. Hanno Dutt verdanke ich überdies besondere Einblicke in die biografischen Hintergründe von Peter Latz.

Last not least ist an dieser Stelle dem Grafiker Peter Willberg und dem Übersetzer der englischen Ausgabe, Michael Robinson, für ihre hervorragende Arbeit zu danken und – wieder einmal – „meinem“ langjährigen Lektor und Freund Andreas Müller, der jahrelang mit Besonnenheit sowie großem persönlichen Einsatz zum Gelingen der *Syntax der Landschaft* beitrug. Ohne die ebenso liebevolle wie geduldige fachliche und auch organisatorische Unterstützung meiner Frau, der Landschaftsarchitektin Rita Weilacher, wäre ich nicht imstande gewesen, dieses für mich so außergewöhnliche Projekt zu verwirklichen. Wie könnte ich dafür nur angemessen danken?

Udo Weilacher, August 2007

Landschaftsarchitektur als kulturelles Inwertsetzen



Der Central Park in New York versinnbildlicht idealtypisch die Erfindung eines neuen Freiraumtyps, angepasst an veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen. Seine flexible Nutzbarkeit hat Vorbildcharakter, aber gilt das auch für seine Naturbilder?

ANGESICHTS DER GEWALTIGEN innerstädtischen Planungsaufgabe, mit der er mehr als zwei Jahrzehnte lang zu kämpfen hatte, hielt er es am Ende nicht mehr für angebracht, wie bislang von „landscape gardening“ oder „Gartenkunst“ zu sprechen, sondern benutzte fortan den Begriff „landscape architecture“ auf dem Briefkopf seiner Korrespondenzen und in den Beschriftungen unzähliger Planzeichnungen: Frederick Law Olmsted war offenkundig der erste, der in der Mitte des 19. Jahrhunderts den Begriff „landscape architecture“ im Zusammenhang mit seiner Arbeit am 340 Hektar großen Central Park in New York prägte. Dieser demokratische Volkspark, entstanden in der Folge tief greifender Veränderungen im sozialen Gefüge des Großstadtlebens, zählte zu den fortschrittlichsten und weltweit richtungsweisenden Freiraumkonzeptionen seiner Zeit, die bis heute immer wieder als Vorbild moderner Landschaftsarchitektur zitiert werden. Die Entstehung des Parks signalisierte einen entscheidenden Umbruch im Selbstverständnis der Gartenarchitektur, die man bis dahin eher als künstlerisch-handwerkliche und weniger als ingenieur-, sozial- oder gar umweltwissenschaftlich geprägte Disziplin definierte.

Erst knapp 100 Jahre nach der Vollendung von Olmsteds epochalem Werk, als die mitteleuropäische Kulturlandschaft durch den technischen Fortschritt der industrialisierten Zivilisation immer stärker überformt wurde, setzte sich die Bezeichnung Landschaftsarchitektur allmählich auch im deutschsprachigen Raum für eine Profession durch, die heute als die Kunst und von anderen als die Wissenschaft bezeichnet wird, Außenräume in tragfähige Lebensumwelten zu verwandeln. Seither hat der Begriff „Landschaft“ eine enorme inhaltliche und konzeptionelle Ausdehnung erfahren, doch nur wenige haben es in den vergangenen fünf Jahrzehnten verstanden, auf den beachtlichen Zuwachs an komplexen Aufgabenstellungen in der Landschaftsarchitektur angemessen zu reagieren und womöglich – wie Olmsted zu seiner Zeit – neue Ausdrucksformen in der Umweltgestaltung ihrer Zeit zu entwickeln, die den aktuellen kulturell-gesellschaftlichen Rahmenbedingungen angemessen wären.

Peter Latz zählt zu den wenigen, dem eine solche Kulturleistung am Ende des vergangenen Jahrhunderts mit der gekonnten Transformation und kulturellen Inwertsetzung postindustrieller Landschaften offenkundig geglückt ist. Er gehört heute zu jenen international bedeutenden Landschaftsarchitekten, deren Know-how man sowohl in der beruflichen Praxis als auch in der universitären Forschung und Lehre, darunter an der Technischen Universität München und an den Universitäten von Harvard und Pennsylvania, hoch schätzt. Seine Arbeit lässt sich nicht mit einem Generalschlüssel erschließen, denn seine Projekte sind äußerst vielfältig und dabei

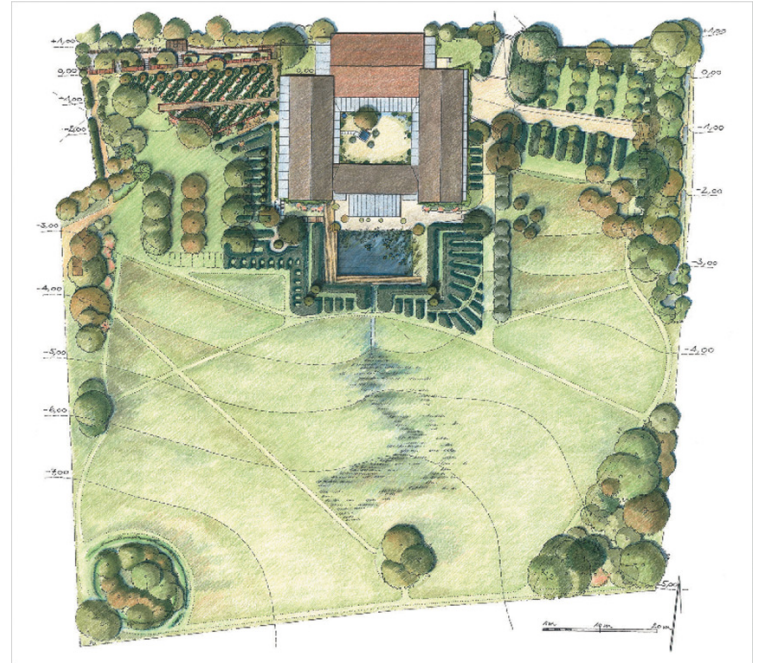
durchdrungen von dem ausgeprägten Willen zu handwerklicher Präzision und theoretisch-wissenschaftlicher Fundierung, basierend auf dem Wissen über das Wirkungsgefüge, welches die jeweils vorgefundene Projektwirklichkeit charakterisiert.

Für das weiterführende Verständnis seines Arbeitens und seiner geradezu hartnäckigen Entschlossenheit, komplexen Problemstellungen die Stirn zu bieten, ist es hilfreich sich zu vergegenwärtigen, dass Peter Latz als ältestes von acht Kindern eines Architekten und Stadtbaumeisters in der Zeit des deutschen Wiederaufbaus aufwuchs und zwar im Saarland, einer der wichtigsten und schon bald von dramatischen Strukturkrisen geschüttelten Industrieregionen Deutschlands an der Grenze zu Frankreich. Die Nachkriegszeit konfrontierte den Architekten Sohn mit einer ganzen Reihe von Verantwortlichkeiten und Herausforderungen, die sein Wirken bis heute spürbar prägen. Im Zentrum stand dabei nicht zuletzt die Frage nach der effizienten und nachhaltigen Nutzung vorhandener Ressourcen – damals noch zur Sicherung der Existenz einer Großfamilie.

Die Kultivierung kluger Selbstversorgerprinzipien, beispielsweise im eigenen Garten, und die Entwicklung kreativer Eigenbautechniken, etwa mit vermeintlich wertlosem Bauschutt, spielten dabei eine ganz entscheidende Rolle. Getrieben von der Sehnsucht nach Unabhängigkeit und produktiver Arbeit mit Natur und Landschaft, wollte Peter Latz zunächst Landwirt auf einem eigenen Hof werden,



Anneliese und Peter Latz in ihrem Privatgarten in Ampertshausen bei Freising, ihre persönliche Hommage an den Renaissancegarten der Villa Ruspoli in Vignanello. Zwischen Buchshecken und Rosen hat sich ein Kindheitstraum erfüllt.



doch da dieser nicht existierte, begann er für die Familie im Garten der Eltern Gemüse zu ziehen. „Mit fünfzehn Jahren legte ich eine Obstplantage mit hundert Obstbäumen an und pflanzte Erdbeeren, um schnell etwas verkaufen zu können. Letztendlich versorgte ich ein paar Jahre lang die große Familie meiner Eltern mit Frischgemüse und Frischobst. Mit dem Erlös aus dem Verkauf der Plantage finanzierte ich mein Studium. Daher erklärt sich meine Liebe zum Obstbau, und in manchen meiner Projekte taucht noch heute das Motiv des Obstbaumes auf.“¹ Wer schon einmal die Obstbaumblüte zwischen den Hochöfen des ehemaligen Hüttenwerks Duisburg-Meiderich erlebt hat, weiß wovon die Rede ist.

Etwa drei Jahrzehnte nach der Anlage seines ersten Obstgartens wurde der Traum vom eigenen Hof unter glücklicheren Umständen als in der Nachkriegszeit tatsächlich Wirklichkeit: Peter und seine Frau Anneliese Latz erwarben 1991 in der Nähe der bayrischen Dom- und Universitätsstadt Freising, am Rande des Weilers Ampertshausen in idyllischer, südexponierter Hanglage, einen Hektar Land und ein kleines altes Bauernhaus, das sie innerhalb von zwei Jahren zu einer Art Vierseithof erweiterten – allerdings nicht, um dort Ackerbau und Viehzucht zu betreiben. Das Gebäudeensemble wird etwa zu zwei Dritteln als Landschaftsarchitekturbüro und zu einem Drittel als privates Wohnhaus genutzt. 3000 Quadratmeter der Grundstücksfläche verwandelten die Landschaftsarchitekten in einen Nutz- und Ziergarten,

Um das alte Bauernhaus in der Hangmitte legt sich der atriumartige Neubau und ein vielgestaltiges Heckenband. Die abwechslungsreiche Abfolge von Innen- und Außenräumen offenbart sich im Plan als konsequent entworfene Raumstruktur.



während der größte Teil des Anwesens zur angrenzenden Talmulde hin als weitläufiger, extensiv gepflegter Wiesenpark mit einzelnen Gehölzgruppen entwickelt wurde.

Wer nicht ortskundig ist und die Zufahrt zum Büro Latz + Partner sucht, findet sich unvermutet im nördlich angrenzenden Hof des benachbarten Landwirts wieder und glaubt zunächst, sich verirrt zu haben, doch wenige Meter weiter, vor dem östlichen Bürotrakt des atriumartigen Gebäudekomplexes angelangt, wird der andersartige Geist des Ortes sofort spürbar. Geschnittene Hecken umfassen schützend den Obstgarten an der Ostgrenze des Grundstücks und rahmen den Blick in die Wiesenlandschaft. Gleich daneben schiebt sich der Büroneubau als flaches Holzrahmenbauwerk mit Satteldach in den Talraum und richtet seine südlich verglaste Stirnseite der Sonne entgegen. Der östliche Hauseingang wirkt fast ein wenig verschlossen, doch im Atriumhof des Gebäudes angelangt, genießt man das angenehme Gefühl von Geborgenheit und gleichermaßen Offenheit. Eine verglaste Erschließungszone, die auch als zusätzliche Klimahülle dient, umfasst den Hof an drei Seiten. Ein einzelner Kirschbaum, Oleander und Agapanthus in großen Töpfen, der plätschernde Brunnen im gekiesten Innenhof sowie die üppige Berankung ringsum erzeugen eine fast mediterran anmutende, angenehm entspannte Atmosphäre – der Besucher ist einge-

Wasser spielt sowohl unter ästhetischen als auch unter ökologischen Aspekten im Garten Latz eine große Rolle, ob in Form eines kleinen Brunnens im Innenhof oder als großer Schwimmteich im Wassergarten.



stimmt auf die Entdeckung des Wohngartens im Westen und des Wassergartens im Süden. Der Wassergarten, gespeist vom gesammelten Regenwasser, befindet sich auf einem tiefer gelegenen Geländeniveau, und so gelangt man vom Innenhof durch einen der beiden Treppenabgänge im südlichen Quertrakt des Atriumsgebäudes ein Stockwerk tiefer in den großen Wintergarten mit direktem Zugang ins Freie. Nicht nur der Wintergarten wurde von Peter Latz geplant, sondern die gesamten Neubauten in Ampertshausen.

Schon beim Bau des Familienwohnsitzes Latz in Saarlouis, konzipiert in den fünfziger Jahren im Rahmen eines Genossenschaftsmodells, war ein hoher Selbstbauanteil zu bewältigen, an dem Peter Latz als Teenager maßgeblich beteiligt war. Er profitierte vor allem aber auch von seinen frühen beruflichen Kontakten zur Architektur – bereits Mitte der sechziger Jahre war er freier Mitarbeiter im Städtebaubüro von Professor Erich Kühn und Franz Karl Meurer in Aachen – sowie von den umfangreichen Erfahrungen beim Bau seines ersten eigenen Hauses in Kassel: Anfang der achtziger Jahre baute Peter Latz in Zusammenarbeit mit den Architekten Thomas Herzog und Rudi Baumann einen Altbau erfolgreich zu einem Passivsolarhaus mit großem Wintergarten um. „Pullover“ war der treffende Titel der Umbaumaßnahme, die zugleich als Forschungsprojekt konzipiert war.

Schon Anfang der achtziger Jahre in Kassel baute Peter Latz zusammen mit den befreundeten Architekten Thomas Herzog und Rudi Baumann einen Altbau zu einem ökologischen Familienwohnsitz mit Wintergarten um.



Auch bei Planung und Bau des neuen Instituts für Landespflege und Botanik 1987/88 der Technischen Universität München-Weihenstephan in Freising, an dem Peter Latz seit 1983 tätig ist, spielten das spezielle architektonische Fachwissen sowie seine fundierten Kenntnisse über Materialrecycling, Dach- und Fassadenbegrünung eine entscheidende Rolle. Eine ganze Reihe von Forschungsprojekten, die der Universitätsprofessor für Landschaftsarchitektur und Planung später initiierte, wurde durch die interdisziplinäre Suche nach Möglichkeiten der passiven und aktiven Sonnenenergienutzung in Gang gesetzt. Zudem steigerten die Erfahrungen aus dem Selbstbau das Bewusstsein für die Notwendigkeit, Haus, Garten und Landschaft als eng miteinander vernetzte Komponenten eines Lebensraumgeflechtes zu begreifen, dessen Regelmechanismen es sorgfältig zu ergründen galt. Dabei kommen sowohl in der Architektur als auch in der Landschaftsarchitektur Prinzipien zur Anwendung,

Bei der Planung aller Neubauten in Ampertshausen suchte der Landschaftsarchitekt stets nach einer engen Verknüpfung von Haus, Garten und Landschaft, nicht nur gestalterisch, sondern auch hinsichtlich der Funktion und Struktur.



die für die Arbeit von Peter Latz grundsätzlich als charakteristisch gelten können. Nicht umsonst nennt Anneliese Latz den Garten in Ampertshausen „Peters Experimentierfeld“ und das bezieht sich beileibe nicht nur auf die Gartenarchitektur.

Ein Merkmal, das sich sowohl an der Konzeption der Architektur als auch an der Gartengestaltung – nicht nur in Ampertshausen – ablesen lässt, ist der äußerst bewusste Umgang mit Baumaterialien. *„Zunächst muss ich sagen, dass ich mit allen Materialien arbeite. Wenn wir uns aber für ein Material entschieden haben, versuchen wir, damit so weit wie möglich zu gehen. Zum Beispiel ist die Außenfassade an meinem eignen Haus aus den gleichen Multiplexplatten aus Birkenperrholz gefertigt, aus denen auch das Bücherregal in meinem Büro und unsere Schlafzimmerschränke geschreinert wurden“*, erläutert Peter Latz. *„Ich glaube, dass man mit dieser Methode sehr viel Ruhe und Selbstverständlichkeit erzielen und rationale Handlungsweisen aufbauen kann. Man hat ein*

Exakt geschnittene Mischhecken aus Hainbuchen und Liguster umringen das Haus Latz wie ein lebendiger Schutzwall und sorgen für ein angenehmes, windgeschütztes Gartenklima, in dem sogar Kiwi gedeihen.



Repertoire, das rational eingeschränkt ist und sich deshalb zu entwickeln vermag. Das gilt natürlich für jedes Material, das so vielfältig eingesetzt werden kann – auch für Bauschutt beispielsweise.“

Die Reduktion der Materialvielfalt kommt in allen Arbeiten von Latz + Partner der Stärkung tragender Strukturgerüste zugute. In Ampertshausen sind es die geschnittenen Buchsbaum- und Buchenhecken, die dem Garten seinen kraftvollen Eigencharakter verleihen. Von der gegenüberliegenden Anhöhe betrachtet, legt sich ein reich strukturierter Gürtel aus präzise in Form geschnittenen, teilweise mehrere Meter hohen Hecken wie ein dickes grünes Bollwerk um das erweiterte Hofgebäude, während sich im Hintergrund ein Bestand an großen alten Bäumen wie ein schützender Schirm über dem Gehöft entfaltet. Der hohe Heckenwall aus unterschiedlichen Gehölzarten erlaubt das wind- und blickgeschützte Baden im Schwimmteich des schlicht gestalteten Wassergartens und sorgt nahe am Haus für ein mildes Kleinklima, das Wein und Kiwi prächtig gedeihen lässt. Doch mit Blick- und Windschutz ist die Präsenz der Heckenelemente im Garten Latz keineswegs ausreichend erklärt.

Vielmehr sind eine Reihe weitere, eng miteinander verknüpfte Aspekte ausschlaggebend für die virtuose Verwendung der geschnittenen Hecke im Privatgarten als auch in vielen anderen Projekten der Landschaftsarchitekten. Zum einen verweist Peter Latz auf den italienischen Manierismus als eine seiner bedeutendsten

Ein wiederkehrendes Merkmal der Häuser, deren ökologisch orientierten Umbau Peter Latz seit den achtziger Jahren konzipierte, ist der große, südwärts gerichtete Wintergarten, der das Wohnklima und die Energiebilanz entscheidend verbessert.

Das Wechselspiel zwischen frei wachsender und geschnittener Pflanze war in der Geschichte der Gartenkunst immer entscheidend für die Lesart kulturell überformter Natur, und so werden auch in Ampertshausen diese Typologien angewandt.



Inspirationsquellen: „Einerseits gibt es dort bestimmte Objekte, die seit Jahrhunderten dieselbe Struktur behalten haben. Das hat mich ungeheuer beeindruckt. Vor allem dass es durch gärtnerische Manipulation möglich ist hat mich auch resistent gemacht gegen eine Naturideologie, die behauptet, dass in der Natur eben alles so wächst, wie es wachsen muss. Zudem fasziniert mich, dass man ästhetisch exklusive, sogar widersinnige Experimente machen kann. Diese Entdeckung habe ich im Wesentlichen dem Professor für Kunstgeschichte, Herbert Weiermann zu verdanken, der uns im Studium mit der Gartenkunst der Renaissance vertraut machte. Manchmal sprach er davon, wie ‚überladen‘, ‚zu viel‘ oder ‚unverständlich‘ die manieristischen Gärten der Renaissance gewesen seien, wies aber darauf hin, dass es sich dabei ja gleichermaßen um technische und ästhetische Experimente handelte. Das beeindruckte mich und hat dazu geführt, dass ich bestimmte Experimente unbedingt probieren wollte: die Achsen, die Wasseranlagen am Berg, die in muschelförmigen Grotten enden, Thunfische und Jacobsmuscheln als fremdartige Elemente im Bachlauf und so weiter. Das sind alles sehr weit transformierte Symbole und Strukturen und sie sind ja auch manchmal wirklich nicht schön, jedenfalls nicht in dem Sinne, wie wir es uns heute vorstellen, aber es sind ästhetische Experimente. [...] Diese Aspekte des Manierismus sind mir ungeheuer wichtig. [...] Der Buchsgarten in Ampertshausen ist eine Hommage an den von mir sehr geschätzten Garten der Villa Ruspoli in Vignanello. Vielleicht ist das einer der großen Träume eines Landschaftsarchitekten, eines Architekten und Stadtplaners nördlich der Alpen: die Schaffung eines vitalen mediterranen Bewusstseins, eines mediterranen Lebensstils mit Mitteln der Gestaltung.“ Im Castello Ruspoli pflegen Gärtner seit Generationen ein eindrucksvolles Heckenparterre, welches bereits Anfang des 17. Jahrhunderts von Marcantonio Marescotti angelegt und von seiner Gemahlin Ottavia Orsini maßgeblich weiterentwickelt wurde. Über die Jahrhunderte überdauerte auf der sonnenexponiert gelegenen Terrasse östlich des Castello ein fein ziseliertes Heckenkunstwerk,



Seit Generationen pflegen Gärtner im Castello Ruspoli ein eindrucksvolles Heckenparterre, welches bereits Anfang des 17. Jahrhunderts an einer markanten Geländekante mit weitem Ausblick in die umgebende Kulturlandschaft angelegt wurde.

Technik und Natur in vorbildlicher Verbindung. Erfinderische Wasserspiele wie die catena d'aqua in den Gärten der Renaissance, hier im Garten der Villa Lante, inspirieren auch Peter Latz immer wieder.